

Amazonen

Geheimnisvolle Kriegerinnen



EDITION MINERVA

m

HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ SPEYER

Inhalt

- 10 Vorwort
Alexander Koch
- 14 Der antike Mythos der Amazonen**
- 16 Als die „männergleichen“ Amazonen kamen
Lars Börner
- 24 Von Helden und Amazonen**
- 26 Der tragische Tod der Penthesilea
Lars Börner
- 28 Theseus und Antiope
Daniel Kondratiuk
- 30 Herakles und der Gürtel der Amazonenkönigin
Andrea Rudolph
- 32 Exponate
- 36 Amazonenvorstellungen der Antike**
- 38 Griechisch, skythisch, orientalisch –
Das Amazonenbild in der antiken Kunst
Ingrid Krauskopf
- 48 Exponate
- 52 Ein Sieg wie kein anderer? – Athens Triumph
über die Amazonen
Jochen Fornasier
- 58 „Stelle das Volk beim Feigenbaum auf ...“ Bürgerinnen
und Amazonen im antiken Griechenland
Beate Wagner-Hasel
- 62 Exponate
- 64 Wenn Frauen ‚bauen‘ – die Töchter des Ares
als Städtegründerinnen
Jochen Fornasier
- 72 Die Amazonen von Ephesos
Reinhard Stupperich
- 75 Exponate
- 76 Amazonen als Stadtgründerinnen auf
kleinasiatischen Münzen
Bernhard Weisser
- 77 Exponate
- 78 Die Prunkgräber aus Agighiol und Vraca
Emilian Teleaga
- 86 Wo sind die Amazonen hin, wo sind sie geblieben?
Judith Heß
- 94 Exponate
- 96 Die Welt der Steppennomaden**
- 98 Zur skythischen Geschichte und Kultur
Renate Rolle
- 104 Umwelt und Wohnverhältnisse. Frauenleben
zwischen Wagen, Jurten und Zelten, im Sommer-
wie im Winterlager
Renate Rolle
- 108 Exponate

- 112 Tod und Begräbnis – Nekropolen und die bisher erkennbare Stellung von Frauen mit Waffen
Renate Rolle
- 118 Skythische ‚Amazonen‘ in den Nordschwarzmeeressteppen
Elena Fialko
- 123 Der bemalte Sarkophag aus dem skythischen Kurgan
Elena Fialko
- 124 Exponate
- 128 Die ‚Amazone‘ von Pazyryk
Natalia V. Polos'mak
- 138 Zur absoluten Datierung der Hügelgräber der Pazyryk-Kultur
Mathias Seifert
- 140 Exponate
- 144 Die Frauen in der skythischen Gesellschaft
Sergey Makhortykh
- 150 Exponate
- 152 Bewaffnung und mögliche Kampfweise skythischer Kriegerinnen
Renate Rolle
- 160 Frauen und Pferde
Renate Rolle
- 164 Exponate
- 168 Penthesileas Vorfahren? – Kriegerinnen der Urzeit**
- 170 Die erste ‚Amazone‘ der Nordschwarzmeeressteppe
Nadja S. Kótova
- 174 Exponate
- 176 Der Mythos lebt weiter – ‚Amazonen‘ nachantiker Zeit**
- 178 Die Frauenkrieger von Niederstotzingen
Tobias Schneider
- 182 Mythische Amazonen und kämpfende Frauen in Spätantike und Frühmittelalter
Walter Pohl
- 187 Amazonen im Alexanderroman
Daniel Kondratiuk
- 188 Fürstin Libussa und die böhmischen Amazonen
Pavína Rychterová
- 192 Am Rande der Welt**
- 194 Amazonen in mittelalterlichen Weltkarten
Ingrid Baumgärtner
- 204 Die Amazonen in Amerika
Hildegard Frübis
- 212 Die ‚Amazonen von Dahomey‘ – Von der königlichen Schutztruppe zur Jahrmarktsattraktion
Andrea Rudolph
- 220 Frauen auf dem Weg zur Macht**
- 222 Gebeugte und wahre Amazonen: Die Amazone in der Literatur der Frühen Neuzeit
Renate Kroll

- 228 Amazonen regieren Frankreich? Die Selbstdarstellung adeliger Frauen als ‚Amazonen‘ im 17. und 18. Jahrhundert
Sabrina Busse
- 234 „Talestri, regina delle amazzoni“ – die Amazone als Bild für Gelehrsamkeit und Herrschaftsanspruch in Maria Antonia Walpurgis' Oper von 1763
Christine Fischer
- 238 Exponate
- 242 Mit Piken, Säbeln und Pistolen ... Amazonen der Französischen Revolution
Helga Grubitzsch
- 250 Die ‚Amazone der Freiheit‘ – Anne Josèphe Théroigne, genannt Théroigne de Méricourt
Helga Grubitzsch
- 254 Exponate
- 256 Amazonen unter uns**
- 258 „Küßt ich ihn tot?“ Über die Liebe, ein „giftgefiederter Pfeil Amors“ im Frauenstaat der Amazonen in Heinrich von Kleists Penthesilea
Brigitte Fürle
- 262 Amazonen in der Kunst der Neuzeit
Reinhard Stupperich
- 266 Die überdeterminierte Amazone – Frauen als mordende Racheengel
Heinz-Peter Preußner
- 276 Exponate
- 278 Amazonen in der modernen Populärkultur
Udo Franke-Penski
- 286 ‚Amazonen‘ im Parcours – Frauen im Pferdesport
Sabrina Busse
- 288 Exponate
- 290 Anhang
- 292 Glossar
- 294 Leihgeber / Autoren der Katalogtexte / Literaturverzeichnis / Abbildungsnachweis

Ausstellung

Gesamtleitung
Alexander Koch

Ausstellungsleitung
Wolfgang Leitmeyer

Wissenschaftliches Konzept
Renate Rolle „Ausstellungsteil ‚Amazonenfunde‘
in der Steppenarchäologie“
Lars Börner

Projektleitung und Ausstellungskonzept
Lars Börner

Ausstellungsgestaltung
Esther Reinhardt

Ausstellungsdidaktik
Lars Börner, Judith Heß, Andrea Rudolph

Koordination Objekte und Leihverkehr
Andrea Rudolph

Koordination Begleitpublikation
Sabrina Busse

Ausstellungskoordination
Sabrina Busse, Judith Heß

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Sabine Karle-Coen (Leitung), *Julia Heiser,*
Franziska Keller

Medientechnik und Netzwerkadministration
Dieter Becker

Technik
Winfried Grundhöfer (Leitung), *Michael Beck,*
Igor Ilnitzki, Ralf Klein, Walter Maschner,
Wolfgang Völlmann, Hubert Wilhelm

Transport und Logistik
Lucius Alsen

Restauratorische Betreuung
Martin Spies (Leitung), *Lucius Alsen, Anja Schäfer*

Verwaltung
Gerhard Bossert (Leitung), *Pia Scherb,*
Martina D'Angelo, Karoline Kälber, Anita Rock,
Alexandra Schreiber, Elke Schuller, Melanie Zuffinger

Besucherservice
Colette Neufurth, Heike Eberhard, Johanna Sohn

Direktionsbüro
Beate von Fleischbein-Mohn

Begleitbuch

Herausgeber
Historisches Museum der Pfalz Speyer

Wissenschaftliches Konzept Begleitbuch
Bereich „Welt der Steppennomaden“
Renate Rolle

Konzept Begleitbuch
Lars Börner, Sabrina Busse

Redaktion und Lektorat Begleitbuch
Sabrina Busse

Wissenschaftliches Lektorat Bereich
„Welt der Steppennomaden“
Renate Rolle

Fotografie und digitale Bildbearbeitung
(soweit nicht anders im Abbildungsverzeichnis
vermerkt)
Peter Haag-Kirchner sowie
G. Peschke Druckerei GmbH, München

Historisches Museum der Pfalz
Domplatz 4
67346 Speyer
www.museum.speyer.de
info@museum.speyer.de
Telefon 062 32 / 13 25-0
Telefax 062 32 / 13 25-40

Grafische Gestaltung
Art-Direction: *Uwe Göbel*
Grafik-Design: *Katrin Diekhof & Daniela Gaus,*
Designbüro Zweiender

Korrektorat
Laura Heeg, Simone Heimann,
Melanie Herget, Anja Schäfer, Werner Transier,
Susanne Völker

Verlagslektorat
Claudia Wagner

Gesamtherstellung
G. Peschke Druckerei GmbH, München

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Historisches Museum der Pfalz Speyer
© 2010 Edition Minerva GmbH, München

Alle Rechte, auch diejenigen der Übersetzung,
der fotomechanischen Wiedergabe und des
auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.

Edition Minerva GmbH
Schatzbogen 35, D-81829 München
www.edminerva.de

ISBN 978-3-938832-62-2

Die Ausstellung und das Begleitbuch wurden er-
möglichst mit der großzügigen Unterstützung von:



Stiftung
Rheinland-Pfalz
für Kultur

gefördert von:



The Chemical Company

Heinz-Götze-Stiftung.
Frankfurt/M.



Amazonen in mittelalterlichen Weltkarten

Ingrid Baumgärtner

Die Ebstorfer Weltkarte

Zwei bewaffnete Königinnen stehen aufrecht neben einem Bauwerk mit zinnenbekrönten Mauern und Turm in den Weiten Asiens. Die Szene stammt aus der vielleicht berühmtesten, mit 358 x 356 cm sicherlich größten, enzyklopädischen Weltkarte des Mittelalters, nämlich der um 1300 entstandenen *Ebstorfkarte*. Auf der Nachbildung des 1943 verbrannten Originals wirken die beiden Frauen im höfischen Gewand wehrhaft und attraktiv. Die Ausrüstung mit Helm, Schild und Schwert bzw. Speiß deutet auf eine unverhüllte Bereitschaft zum Kampf. Die langen Haarlocken und die faltenreichen Rocksäume betonen weibliche Züge. Der Begleittext erklärt: *„Hier ist die Region der Amazonen. Das sind Frauen, die wie Männer kämpfen. Sie haben einst zwei schöne, erfahrene und kultivierte Königinnen eingesetzt. Die eine hieß Marpesia, die andere Lampeta. Männliche Nachkommen töten sie, weibliche dagegen hegen und pflegen sie sorgsam und erziehen sie auch zum Kriegführen. Ihre rechte Brust haben sie herausgebrannt, damit sie beim Bogenschießen nicht verletzt wird.“* Die Beschreibung

des Frauenvolkes samt der Herrscherinnen Marpesia und Lampeta ist anschaulich. Die männergleich kämpfenden Kriegerinnen seien erfahren und schön, eine Kombination, die mittelalterliche Europäer wie jeglichen Feind verwirren musste. Der Text schildert sie als kultiviert und elegant, aber zugleich rücksichtslos, denn sie seien daran gewöhnt, ihre neugeborenen Söhne zu töten und ihre rechte Brust zu opfern, um den Bogen besser spannen zu können. Ihre Töchter würden sie sorgfältig erziehen und auf zukünftige Kampfpflichten vorbereiten.

Offensichtlich war die europäische Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern in den Weiten Asiens in ihr Gegenteil verkehrt: Das militärische Rittertum oblag den Frauen; die neugeborenen Söhne wurden ermordet, die Töchter in der Nachfolge begünstigt. Die beiden Amazonen wirken nicht unfeminin, obwohl männliche Attribute die Damenkleidung partiell überdecken. Ein vertrautes höfisches Auftreten steht im reizvollen Gegensatz zum knielangen Waffenrock. Denn wäre nicht die militante Ausrüstung zusammen mit der Beschreibung des grausamen

Die *Ebstorfer Weltkarte* gehört zu den berühmtesten Karten, die im Mittelalter gezeichnet wurden und ist mit über 3 m Durchmesser auch die größte ihrer Art. Entstanden ist sie wohl bis spätestens 1300 im Benediktinerinnenkloster Ebstorf in der Lüneburger Heide.



Detail aus der Ebstorfer Weltkarte mit der Darstellung der Amazonenköniginnen Marpesia und Lampeta.

Handelns, könnten die zierlichen Schönheiten durchaus auf höfische Lebensformen verweisen. Die raumgreifende Macht der Kriegerinnen erfasst darüber hinaus kartografisch die ganze Region. Als Sitz der Amazonen galt seit Strabon die Stadt Themiskyra, ein stark befestigter Platz am Fluss Thermodon oder am eurasischen Kaukasus, der in der Karte durch einen doppelten Wassergraben gesichert ist. Nicht weit davon entfernt werden die Blätter eines benachbarten Riesenbaumes danach beurteilt, ob sie die Ausmaße eines Amazonenschildes erreichen oder nicht. Durch den Vergleich werden die unerschrockenen Frauen und ihre Utensilien zu einem Maßstab bei der Erfassung des Unbekannten.

Verortung der Amazonen in mittelalterlichen Weltkarten

Die Ebstorkarte ist eine Weiterentwicklung der nach Osten ausgerichteten TO-Karten, in denen ein kreisförmiger Weltenozean Asien, Europa und Afrika umgibt. Die drei im Verhältnis 2:1:1 angeordneten Kontinente sind durch das Mittelmeer als Schaft, durch Don und Nil als Querbalken des T voneinander getrennt. Ihnen sind die drei Söhne Noahs zugeordnet: der Erstgeborene Sem dem größten Erdteil, der

verfluchte Ham Afrika und der jüngste Sohn Japhet Europa. Das Deutungsmodell spiegelt die heilsgeschichtliche Vorrangigkeit Asiens wider, in dessen Osten das Paradies mit den Quellen der vier Paradiesströme Ganges, Euphrat, Tigris und Nil vermutet wurde. Die christliche Ausrichtung des Weltbildes vereint eine enzyklopädische Vielfalt antiker und biblischer



Das TO-Schema mittelalterlicher Weltkarten am Beispiel einer Buchmalerei aus der *Etymologiae* des Isidor von Sevilla.

Wissensbestände mit zeitgenössischen Erkenntnissen. Das TO-Konzept wurde bei Bedarf modifiziert und in allen Formaten vom kleinen TO-Schema bis zur großen Wandkarte bildlich umgesetzt. Die ovalen, rechteckigen oder runden *Beatuskarten* des 10. bis 13. Jh. fügten der geosteten Ökumene einen vierten Kontinent in der südlichen Erdhälfte hinzu. Hemisphärische Weltkarten, wie etwa in der Wolfenbütteler Abschrift des *Liber floridus* Lamberts von Saint-Omer, ergänzten die Rückseite der Erde. Das Ziel lag nicht darin, eine maßstabgetreue Welt Darstellung oder realtopografische Orientierungshilfe zu geben, sondern die göttliche Ordnung in ihrer unermesslichen Fülle zu veranschaulichen.



In einer Abschrift der mittelalterlichen Enzyklopädie *Liber Floridus* des Lambert von Saint-Omer aus dem 12. Jh. findet sich eine hemisphärische Weltkarte.

Solche Karten visualisieren nicht nur den Raum der Welt, sondern auch den Ablauf der darin enthaltenen Geschichte. Daraus ergab sich die Möglichkeit, die mythischen Amazonen in einer wohl strukturierten Weltordnung zu verankern, ohne ihre Zuordnung dauerhaft zu fixieren. Grundlage war das seit Herodot (Historien IV 111 – 116) tradierte antike Wissen über eine Gemeinschaft, in der sich die kulturelle und soziale Geschlechterordnung umkehrte. Römische Geschichtsschreiber wie Pomponius Mela fassten die Amazonen als eigenes Volk. Über den um 560 bis 636 lebenden Isidor von Sevilla (*Etymologiae* IX 2, 62 – 65)

gelangte die Vorstellung in das christliche Europa. Später ergänzten Ostasienberichte Beobachtungen zur Frauenherrschaft, Vielweiberei, Prostitution und Mutterschaft.

Die Kartografen banden spätestens seit dem 8. Jh. das Land der furchtlosen Kämpferinnen in ihre Entwürfe ein. Schon die so genannte *Vatikanische Isidorkarte* (Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 6018, fol. 63v – 64r) zeigt die Region der Amazonen westlich des Kaspischen und nordöstlich des Schwarzen Meeres. Bei den Kaspischen Pforten soll das nordasiatische Amazonien den wehrhaften Frauen eine Heimat geboten haben. Auch die *Beatuskarte* von Saint-Sever (um 1065 – 1072) verortet das Frauenvolk am Kaspischen Meer. Ähnliches illustrieren die im 12. Jh. erstellte *Lund-Karte* (Berlin, Staatsbibliothek, Theol. Lat. fol. 149, fol. 27r), die etwas spätere *Heidelbergkarte* (Heidelberg, Universitätsbibliothek, Salem IX 39, fol. 1v) und die um 1200 entstandene so genannte *Sawleykarte*. Selbst die biblisch orientierten Kartierungen in den Hieronymus-Abschriften verzichten nicht auf die Kriegerinnen. Bis in die zweite Hälfte des 13. Jh. siedeln die Amazonen, so auch ein Schriftzug in der *Londoner Psalterkarte* (nach 1262), recht beständig im Nordosten Europas, in Kolchis (heute Georgien), am Schwarzen Meer oder am Kaukasus. Kampferprob beherrschen sie einen Grenzsaum, in dem sie sich gefährlichen Auseinandersetzungen mit fremden Kulturen stellen müssen, wenn die abendländische Ordnung nicht aus den Fugen geraten soll.

Amazonen, Goten und Endzeitvölker

Die Amazonen personifizieren kartografisch den Rand der christlich-europäischen Kultur. Ihr unzugängliches Land berührt das nicht einnehmbare Andere. Distanziert und ohne einen moralisierenden Impetus bewohnen die Furchtlosen die Grenzräume des Wissens, in denen sie Verbindungen mit anderen Völkern, seien es Germanenstämme oder Skythen, eingehen. Die räumliche Nähe zu mythischen Schreckensvölkern zeigt, wie Angstvorstellungen und Wunschbilder ineinander übergangen. Es ist durchaus möglich, dass etwa gotische Frauen mit in den Kampf zogen und sich auf dem Schlachtfeld bewährten. Der spätantike Gelehrte Jordanes (*Romana et*



Getica V 44 u. VII – VIII, 49 – 57) entwarf ein eindrucksvolles Bild der Kämpferinnen gotischer Abstammung mit Lampeta und Marpesia als oberste Befehlshaberinnen. Lampeta sei zum Schutz des Eigenen zurückgeblieben, während Marpesia mit ihrem Frauenheer siegreich bis in den Kaukasus vorgedrungen sei. Solche Geschichten wurden variiert und zuerst in kurzen Schriftzügen, dann von etwa 1250 an auch in Bildsequenzen kartiert. Zur ersten Phase gehört die um 1180 erstellte Wolfenbütteler Ausfertigung der hemisphärischen Weltkarte des Lambert von Saint-Omer; die zwei Hälften zeigen die aus drei Kontinenten und dem

Paradies bestehende Ökumene und die unbewohnbare Südhalbkugel. Im bewohnten Teil des Erdglobus formieren sich an der asiatischen Nordwestgrenze zu Europa die tapferen Amazonen und westlich davon die 32 Reiche, die Alexander der Große eingeschlossen haben soll. Diese hinter den Kaspischen Pforten gefangenen Endzeitvölker wurden entweder mit den zehn verlorenen Israelitenstämmen oder mit Gog und Magog identifiziert, die der Weissagung der Johannes-Apokalypse zufolge beim Eintreffen des Antichristen hervorbrecen würden, um die Erde zu verwüsten. Die schmale Wasserstraße des Don trennt die Wilden vom schutzbedürftigen Europa.

Die enzyklopädischen Karten der zweiten Phase sind differenzierter, die integrierten Bilder gegenständlicher. In der *Ebstorkarte* sind die Amazonen zwischen den Ur-Goten auf Skandia und den Ostgoten in Dakien mehrfach ins Bild gesetzt. Ein langes Textband erläutert die geografische Position: „Der Kaukasus erhebt sich aus dem Chinesischen Meer im Osten und reicht nordwärts, in einem Bogen verlaufend, bis fast nach Europa. Hier wohnen die Amazonen, die Massageten, die Kolcher und die Sarden.“ Die wiederholte Veror-

Auch Lambert von Saint-Omer lokalisiert in der Weltkarte des *Liber Floridus* die Amazonenhalbinsel am äußersten Rand der Welt.



Die so genannte *Beatuskarte* wurde im 11. Jh. nach dem gleichnamigen Kommentar zur Apokalypse aus der Schreibwerkstatt der Abtei Saint-Sever in der Gascogne gezeichnet.



In der Detailaufnahme der *Beatuskarte* wird die Lokalisierung der Amazonen am Rande der Bekannten Welt deutlich.

zung zwischen Skythen und anderen Steppenvölkern wie den Sauromaten lässt den Eindruck entstehen, als hätten sich die Kriegerinnen auf dem langen Weg aus der Kälte vom germanischen Gesamtverband abgespalten, um am Kaukasus eine eigene Daseinsform zu verwirklichen. Aber nur die Bergkette trennt sie noch von den grausigen Völkern, die der Antichrist eines Tages im Gefolge haben soll.

Diese Denkfigur des Bedrohlichen im Nordosten verleiht fast jeder der Weltkarten eine gewisse Dramatik. Auf der *Herefordkarte* sitzen die Nachfahren von Gog und Magog abgeschieden auf der Insel ‚Terracontia‘ im Weltenozean und verspeisen barbarisch das Fleisch junger Männer. Selbst auf der kleinen *Londoner Psalterkarte* ist die halbkreisförmige Hochgebirgskette von Kaukasus und Taurus klar zu erkennen. Noch sind die von Alexander errichteten

Tore geschlossen, die Amazonen bewachen das Gefängnis. Spätestens beim Amazonenland schied sich also das Eigene vom Anderen, die Welt der Germanen und Skythen vom Wirkungskreis kannibalischer Endzeitvölker.

Zwischen Zentrum und Peripherie

Kartografisch beanspruchten die Amazonen ihren Platz in einer Zone, in der Christus und Antichrist, schützender Weltenherrscher und zerstörerische Heerscharen, aufeinandertrafen. In den Weltkarten von Ebstorf und Hereford besitzen die fast unbesiegbaren Frauen Kontakt zum mittig gelegenen Jerusalem wie zu den Monstern an der Peripherie. Innen wie außen entfalten die Karten eine große bildliche Ausdruckskraft. Im Süden der *Londoner Psalterkarte* sehen wir die Vieräugigen und Sechsfingrigen, die



Röhrchenesser und Zungenlosen, die Ohren- und Nasenlosen, die Menschenfresser und Hundsköpfigen. Die *Ebstorkarte* zeigt die Deformierten in zwei Reihen. Dagegen wirkt die *Monstergalerie der Herefordkarte* eher bescheiden, bis der Betrachter merkt, dass sich die Missgestalteten und Sittenlosen auf nahezu Dreiviertel des Erdenrands verteilen. Amazonen wie Monströse sind im komplexen Erzähl- und Ordnungssystem offensichtlich Teil eines Gesamtprogramms, das in jedem einzelnen Ausschnitt auf die Heilsgeschichte bezogen ist.

In solchen Kontexten konnten sich die Gegenwelten europäischer Ideale mühelos mit christlichen Moralvorstellungen paaren. Die *Ebstorkarte* skizziert den Stamm der Pangea, eine von Frauen regierte Volksgemeinschaft in den Gold- und Perlenbergen, südlich vom Paradies. Auch die *Herefordkarte* ordnet die in Indien herrschenden Frauen ganz oben im Osten ein. In der urchristlichen Literatur war die Metapher des ‚Männlichwerdens‘ von einer moralischen und geistigen Vervollkommnung begleitet. Während die Verweiblichung eines Mannes unmissverständlich den Verfall signalisierte, konnte die Mann gewordene Frau nach christlichen Vorstellungen zum vorbildlichen Mann avancieren. Die räumliche Nähe der regierenden Frauen zum Paradies eröffnet stillschweigend diesen Weg zum Heil.

Fremde Frauen, fremde Sitten

Der Blick auf die fremden Kriegerinnen richtete sich nicht nur auf schwer zugängliche Welten, sondern auch auf kaum fassbare Sitten. Auch kartierte Amazonen profilieren sich in der Regel mit männlich konnotiertem Verhalten, das sich in körperlichen Merkmalen ausdrückte. Die Kartografien im *Polychronicon*, einer Weltgeschichte des Ranulf Higden (gest. 1363), notieren etwa den kraftvollen Kampfstil und das Fehlen der rechten Brust. Daneben lebten die Hermaphroditen, Kreaturen beiderlei Geschlechts, die Plinius und Isidor von Sevilla zufolge ohne die rechte weibliche Brust geboren sind.

Die größte vollständig erhaltene Weltkarte aus dem Mittelalter ist die *Hereford-Karte* aus dem 15. Jh. Die Karte von Richard von Haldingham gehört heute zum UNESCO-Weltdokumentenerbe.

Mitte des 13. Jh. entstanden, zeigt die *Londoner Psalterkarte* auf nur 10 x 14 cm die mittelalterliche Vorstellung der Erde im Zusammenhang mit der göttlichen Heilsgeschichte.



Auch die Londoner Psalterkarte aus dem 13. Jh. weiß um ein Land der Amazonen am Rande der bekannten Welt.



Spätmittelalterliche Weltkarten erzählen die alten Geschichten lediglich vielfältiger. Der *Katalanische Weltatlas* (um 1375) präsentiert die Frauenregion als isoliertes Inselreich auf Ceylon, genannt ‚Illa Jana‘, auf der eine langhaarige Herrscherin mit übergroßem Schwert in der Rechten an eine Amazonenkönigin erinnert. Majestätisch thront sie mit einer goldenen Krone auf dem Haupt, einem Reichsapfel in der Linken und einem faltenreichen Gewand in prunkvollem Blau und Rot. Die um 1430 in Niello-Technik gefertigte *Borgia-Karte* rechnet die Amazonen im Nordosten zu den berühmten Frauen und berichtet von der tapferen Penthesilea, die dem Griechen Achilles vor Troja zum Opfer fiel. Der Salzburger Benediktiner Andreas Walsperger, der eine gesüdete Weltkarte (1448) in der Tradition der Klosterneuburger Schule erstellte, verortet die Tapferen mit einem kurzen Text und ohne Illustration mittig zwischen Jerusalem und dem Paradies. Selbst der kritische Kamaldulensermonch Fra Mauro (um 1459) verzeichnet gewissenhaft die Amazonenprovinz.

Die mythischen Kriegerinnen blieben weiterhin Teil der Schöpfung, obwohl im 15. Jh. das Ptolemäische Weltbild entdeckt und die Erfahrungen der Asienreisenden bekannt waren. Überdies verband sich der Amazonenmythos mit separierten Frauen auf einsamen Inseln im Indischen Ozean. Dort zeigt etwa Andreas Walsperger die bärtigen Frauen, für deren Existenz klassische und mittelalterliche Autoren, darunter der Hamburger Erzbischof Adam von Bremen, bürgten. Und Ranulf Higden berichtet uns von den allein auf den sagenhaften Gorgaden lebenden Frauen. Nur die Fortpflanzung bedurfte einer Erklärung, die der differenziert argumentierende Fra Mauro in die Kartografie überträgt, wenn er das längst diskutierte, jährlich notwendige dreimonatige Konkubinat ergänzt. Solche Geschichten spiegeln eine Welt matriarchalischer Stärke und weiblicher Unabhängigkeit. Zu erinnern ist an das aus Solinus rezipierte Matriarchat der Garamanten im erweiterten Libyen der *Ebstorfkarte*. Bei diesem Volk in der Nähe der Erdrandsiedler und der wilden Tiere Afrikas soll die ganze kindliche Ehrfurcht den Müttern gegolten haben.



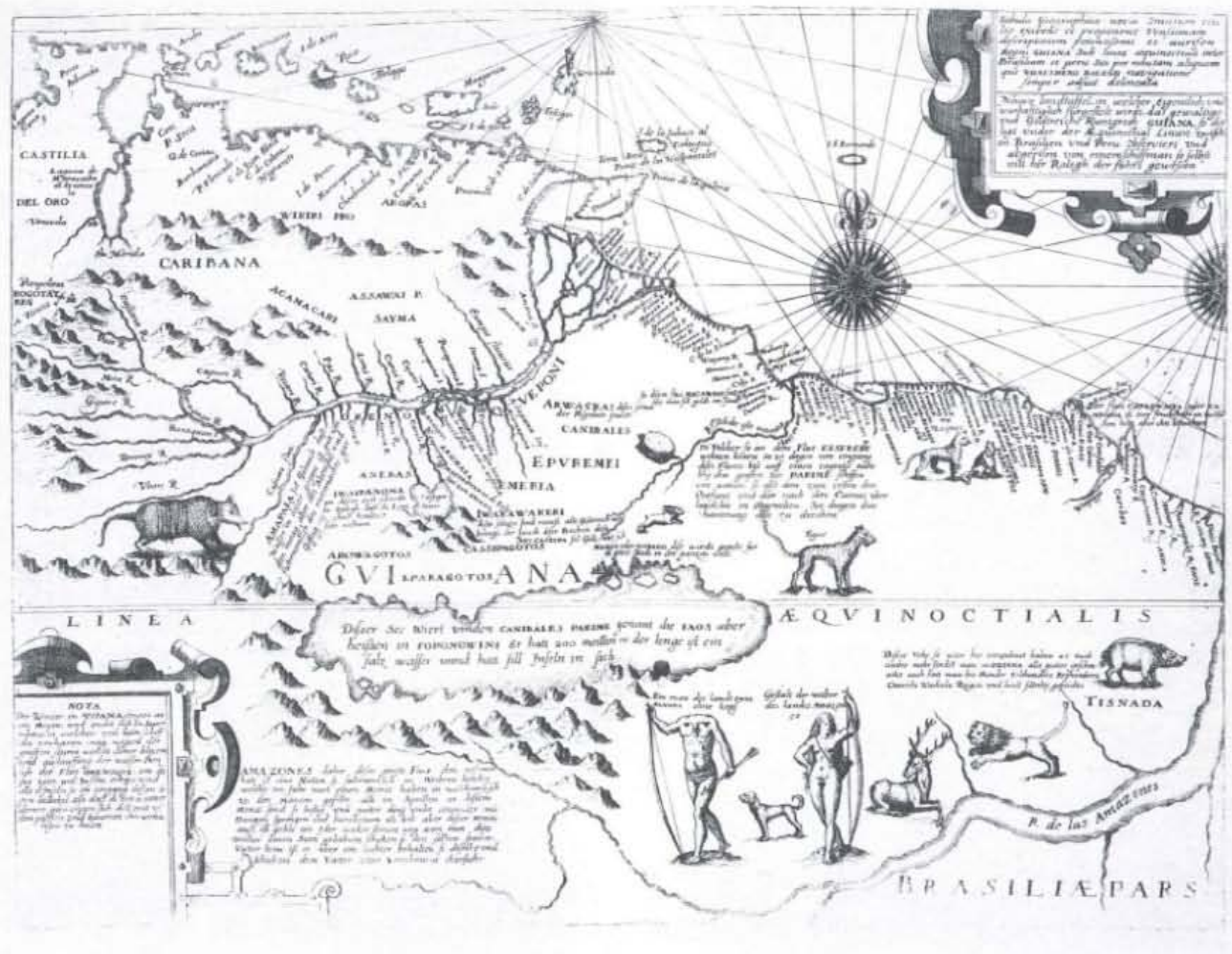
Das Original der Weltkarte des Mönchs Fra Mauro ist heute verschollen. Diese Kopie stammt vom italienischen Seefahrer und Kartografen Andrea Bianco um 1460.

Und die *Borgia-Karte* skizziert im südlichen Afrika die Geburt der wilden Frauen, die ohne Ehemänner nahe bei Abimichabal, dem König der Hundsköpfigen, dem Nachwuchs das Leben schenken. Eine solch abstruse Welt durchbrach alle zivilisatorischen Normen und implizierte das Werturteil, außerhalb der christlichen Welt würden barbarische Sitten herrschen.

Die Wanderung in die Neue Welt

Gerade weil die Amazonas den äußeren Rand der Erfahrbarkeit markierten, waren sie kein statisches Modell. Im Laufe der Jahrhunderte wanderten sie durch die Karten, von ihrer Heimat am Schwarzen Meer in die kaukasische Nachbarschaft der Endzeitvölker, dann in die Steppen Asiens nahe dem Paradies und später an den Amazonas in Südamerika. Für jeden Schritt gab es historische Vorbilder: Die mutigen Barbarenfrauen der Völkerwanderungszeit, die reitenden Mongolinnen der zentralasiatischen Steppe und die gegen europäische Eroberer ankämpfenden

Eingeborenenfrauen in Südamerika. Letztere kartierte 1599 der kalvinistische Kupferstecher Theodor de Bry. Der Frankfurter Bürger erklärt den Flussnamen Amazonas mit den Frauen, die nur einen Monat im Jahr mit Männern zusammenleben, um auf diese Weise vergnügt für Nachkommen zu sorgen. Die Söhne würden sie den Männern übereignen, die Töchter behalten. Diese Neuerfindung alter Mythen reagierte auf die gefechtstüchtigen Frauen, von denen der Dominikaner Gaspar de Carvajal, Teilnehmer an der spanischen Amazonas-Expedition von 1542, berichtete. Gleichzeitig transferierten Kartenzeichner auch andere Gestalten aus Asien in die Neue Welt, um sie multifunktional verschiedenen Zeitebenen, Räumen und Bedürfnissen anzupassen. Zu erinnern ist an die Verschiebung der Kormoranfischerei nach Guayana oder der Kopflösen an den Orinoco. Zeitgenössischer Erfahrungshorizont und literarische Tradition garantierten deren Vorkommen.



In der Südamerikakarte des Frankfurter Kupferstechers Theodor de Bry wird der Zusammenhang zwischen den Amazonen und dem Fluss Amazonas erläutert.

Zusammenfassung

In der Fremde schien die europäische Ordnung der Geschlechter aus den Fugen zu geraten. Dort konnten die Kartografen die Amazonen und ihre Sitten in Text und Bild veranschaulichen, nicht ohne die Wahrnehmung weiblicher Lebensformen mit der geografischen, kulturellen und physischen Erfahrung der Fremde zu vereinen. Traditionen und Motive waren von antiken und frühchristlichen Autoritäten vorgegeben. Die Amazonen symbolisierten konträre Welten: Sie waren faszinierendes Ideal und erschreckendes Kuriosum zugleich. Bewunderte Eigenschaften wie Mut, Selbstständigkeit, Klugheit und Schönheit standen gegen mangelnde Zivilisiertheit, animalische

Triebhaftigkeit und barbarische Sitten. Es war ein Blick auf das andere Geschlecht, das von allen Konventionen befreit war. Nur jenseits der abendländischen Zivilisation konnten Frauen männliche Aufgaben und Verhaltensweisen übernehmen, ohne die europäische Geschlechterordnung zu gefährden. ■

Literatur:

Arentzen (1984), Baumgärtner (2003), Baumgärtner (2006), Baumgärtner (2008), Baumgärtner (2009), Baumgärtner / Kugler (2008), Baumgärtner / Schröder (2010), Brincken (2008), Chekin (2006), Dimarco (1991), Scafi (2006)